

Ug  
112.3







Klinische Berichte  
oder  
*medizinisch-chirurgische*  
Behandlungen  
der  
Kranken unter den Armen  
zu Kopenhagen,  
mit eingestreuten praktischen Anmerkungen

von

D. Johann Clemens Tode,  
der Arzneygelahrtheit öffentlichem ordentlichen Pro-  
fessor an der Universität, königlichem Hofmedikus,  
Mitgliede des königlichen Collegii medici und  
der königlichen medicinischen Societät, und  
einem von den Aerzten des Armen-  
wesens zu Kopenhagen.

Zweiter Heft.

Vom October, Novemb. u. December des  
Jahres 1799.

1902: 576 987

Kopenhagen und Leipzig,  
bey Johann Heinrich Schubothe, 1800.

576



Erste Abtheilung

*das letzte Vierteljahr von 1799.*

A 2





---

A. Kranke, die den 12 September  
noch übrig waren.

---

**I**ohann Magnus Hilfe, ein Schneider 56 Jahre alt, wohnhaft in der Landemärke No. 119., gemeldet den 2 August, hatte eine Wassergeschwulst über den ganzen Leib, die zwar eben nicht erheblich, jedoch mit einer gelblichten Farbe der Haut vergefellschaftet war. Er brauchte dagegen die Fieberklee-Essenz mit dem vierten Theil von dem veräuferten Salzgeist versetzt. Dadurch fiel die Geschwulst in so weit, daß er wenige Beschwerde hatte die Knie zu biegen und also ein wenig besser in seiner Kammer umher gehen konnte. Das Arzneymittel bewirkte indessen keinen merklich stärkeren Abgang des Urins. Er gebrauchte daher noch fort, wiewohl ich nicht so ganz gewiß davon überzeugt bin, daß er wirklich so öfters davon Gebrauch macht; wenigstens brachte er längere Zeit zu, als nöthig war sein Glas Tropfen aus zu gebrauchen. Ohngeachtet dieser wenigen Neigung zu Medicamenten, sahe ich mich genöthiget die gedachten Tropfen mit dem Meerzwiebelesig zu versetzen, und unter der Anwendung dieser Arzney besser

besserte er sich freylich, jedoch immer langsam, so daß er bey dem Schlusse des Jahrs noch übrig blieb.

Andreas Schöffler, 6 Jahre alt, bey seinem Vater, dem Strumpfweber, dessen im vorigen Hefte erwähnt worden, in der kleinen Brunnenstrasse No. 171., gemeldet den 13 August, hatte noch die englische Krankheit, und nahm dagegen die einfache Fieberindifferenz, war auch in einiger Besserung, und fuhr deswegen mit diesen Tropfen und Enthaltung von aller Säure fort. Da die Mutter, aus Mangel an Auskommen, immer bey der Arbeit sitzen mußte, und er daher nicht an die frische Luft kommen und sich einigermassen bewegen konnte, so suchte ich ihr eine kleine Beyhülfe auszuwirken, damit sie dem Knaben diese beyden hauptsächlichsten Hülfsmittel angedeihen lassen könnte. Er erhohlte sich darauf freylich; jedoch sehr langsam, so daß er bey dem Schlusse des Jahrs ebenfalls übrig blieb. Nur hörte er noch in dieser ersten Periode bald auf so mürrisch und verdrüsslich zu seyn, als er vormals, gleich andern rha-chitischen Kindern, zu seyn pflegte.

Sidse Peter Hansens Wittwe, 38 Jahre alt, in der Springstrasse No. 37 wohnhaft, gemeldet den 15 August, die von einem falschen und fieberlosen Seitenstechen wieder hergestellt war, hatte doch einen Husten übrig behalten, wobei ihr  
auch

auch die Füße anfiengen zu schwellen. Sie bekam den 17. September eine ebenfalls fieberlose Halsentzündung, die sich aber in wenigen Tagen nach dem Gebrauch von einfachen Kampferpulvern mit Weinsteinkrystallen und der äußerlichen Anwendung von meinem, zumal bey armen Kranken gewöhnlichen Zugmittel, der grünen Seife, wieder verlohr, worauf sie ihren vorigen Brustfaß wieder fortzubrauchen anfieng. Da sie indessen noch über die Geschwulst an den Füßen klagte, wie auch über stärkeren Husten mit häufiger gewordenem Auswurfe, der jedoch gar nicht eitericht war, wie sie denn freylich kurzen Athem und eine Art von Abzehrung dabey hatte, jedoch dabey keine Schmerzen in der Brust oder ein beschwerliches Liegen auf der einen Seite, so wie auch keine umschriebene rothe Wangen oder Fieberbewegungen nach dem Essen, zugegen waren, so vermuthete ich zwar einen Anfsatz zur Schwindsucht, jedoch nur zu der schleimichten. Ich gab ihr deswegen ein Decoct von einer Unze Fieberinde und einer Dragma Senegawurzel, mit sechzehn Unzen Wasser bis zu zehn Unzen eingekocht, und mit zwey Unzen Altheensyrup versetzt, alle Tage dreyimal zu einem Suppenlöffel voll zu gebrauchen, mit dem andern Brustfaße aber liefs ich sie aufhören, indem die Senega so schon brustlösend genug zu seyn pflegt.

Diese Methode hat mir, seit der Zeit das sie mir bekannt worden, bey mehrern ähnlichen Brustkranken die schönsten Dienste gethan, daher ich mir auch bey dieser Kranken eine gleiche gute Wirkung davon versprach, so lange nämlich der Auswurf von bloß schleimichter Art zu seyn schien, und keiner von den übrigen Zufällen der wahren eiterichten Schwindfucht zugegen war.

Ich mußte jedoch bald damit aufhören, weil die Zufälle der wahren eiterichten Schwindfucht sich immer mehr und mehr zu zeigen anfangen. Die ohnehin schon verdächtige Geschwulst an den Füßen nahm zu; der Husten führte einen Auswurf mit sich, wovon der eiterichte Theil den schleimichten überwog, und der zuweilen mit Blutstriecken vermischt war; die Beklemmung in der Brust ward stärker; das Zehrfeber, stellte sich, zumal des Nachmittages ein, und war mit einer umschriebenen Röthe auf den Wangen vergesellschaftet; die Stimme ward immer schwächer und heiferer, und Schwämmchen verkündigten zuletzt den baldigen Tod; doch waren eben keine sonderliche Nachtschweisse zugegen. Die Krankheit, die sich eine geraume Zeitlang dergestalt verummumt hatte, machte nunmehr der auf ihren Tod gerüsteten Patientin in kurzer Zeit ein Ende. Die Kranke erlebte nicht das Ende des Octobers.

Ob

Ob nun der kurze, wie wohlleben so vorsichtige als wohlgemeinte Gebrauch des Zusatzes von der Senegawurzel die Ursache dieser traurigen Wendung der Krankheit war, oder ob eine nach der falschen Pleuritis vielleicht zurückgebliebene heimliche Entzündung der Lungen der Entstehungsgrund der Schwindfucht gewesen ist, oder ob die Patientin vielmehr eben daher oder aus anderweitigen Ursachen die gewöhnlichste Ursache der wahren Schwindfucht, nämlich Lungenknoten gehabt, das überlasse ich meinen medicinischen Lesern zu beurtheilen.

Natürlicher weise mußte die Kranke bey so bewandten Umständen wieder zu einem mildernden und den Auswurf befördernden Brustsaft und der damit übereinstimmenden Diät greifen. Die Schwämmchen aber wurden mit dem bekannten und hier sehr gebräuchlichen Mittel, einer Auflösung von Borax in heißem Wasser mit einem Zusatz von Rosenhonig, gepinselt und von Zeit zu Zeit vertrieben, wie wohl es bey der Schwindfucht sich bey weitem nicht so nützlich wider die Schwämmchen zu zeigen pflegt, als bey denen, die von der Säure in den ersten Wegen bey Kindern entstehen, als wo die Ursache ihrer Entstehung leichter kann gehoben werden.

B. Kranke, die vom 8 September  
1799 bis Ausgang des Jahres zu-  
gekommen.

---

Louise Sindahl, 56 Jahre alt, in der Rosen-  
burgerstraße No. 269, gemeldet den 9 Sept. Hat-  
te eine leichte Augenentzündung, die durch den  
Gebrauch eines erweichenden Augengewässers, das in  
einem Aufgusse der zerschnittenen Altheenwurzel  
bestund, und der grauen Augensalbe (Ungu.  
ophthalm. gryf.) bald gehoben ward.

Das nämliche Augengewässer gebrauche ich bey  
allen Augenentzündungen zuerst, so lange als noch  
Empfindlichkeit oder gar lebhaftre Schmerzen in  
den Augen oder den Augenliedern vorhanden sind.  
Zuweilen bediene ich mich auch des wässerichten  
Aufgusses von Quittenkernen. Wenn die Augen-  
lieder anfangen zusammen zu kleben, so nehme  
ich die gedachte Augensalbe zu Hülfe, an deren  
Statt ich jedoch zuweilen die rothe Augensalbe,  
(Ungu. ophthalm. rubr.) die von dem rothen Prä-  
cipitat ihre Farbe hat, anzuwenden pflege.

Der gegenwärtige Fall, so wie die meisten da-  
mals grassirenden Augenentzündungen, war so  
leicht, das die übrigen sonst wohl nöthigen Hülfs-  
mittel

mittel, als Aderlassen, Blutigel, Purganzen u. s. w. nicht erfordert wurden.

Brigitte Sophie Truels Tochter, 56 Jahre alt, in Aabeercan in dem Trinitatis Arbeitshause No. 258., gemeldet den 14 September, kam zu mir mit einem heftigen Schmerz in dem großen Brustmuskel der rechten Seite, der die Bewegung des Arms erschwerte, und der wegen der frechenden Natur des Schmerzes und wegen der dabey merklichen Röthe und Geschwulst beynahe das Ansehen hatte, als wenn es daseibst wohl gar zu einer Eiterung sich anliefse. Es fand sich jedoch dabey gar nichts von einem Klopfen, und der Schmerz hatte eine gewisse Breite, worin er sich bald hie bald da äufserte, so dafs ich nicht anders glauben konnte, als dafs es ein Rheumatismus feyn müfste. Da sie jedoch inständig bat, dafs ich ihr doch etwas verordnen mögte, die so sehr befürchtete Eiterbeule zu zertheilen, so war ich nicht ungeneigt Lokalmittel zu gebrauchen; wiewohl ich, meinen Grundsätzen zufolge, lieber das Uebel lediglich von innen angegriffen, mithin nur innerliche Arzneyen gegeben hätte.

Das sonst gewöhnliche dicke, weisse Kampferöl oder das flüchtige Sälbchen (Linimentum volatile) war, so wie mein rothmachendes und zertheilendes Leibmittel, grüne Seife, bey dieser Kran-

Kranken, wegen der sichtbaren Röthe, gar nicht angezeigt, wiewohl sich einige andere Aerzte aus der Vermehrung der Schmerzen nicht eben so viel zu machen pflegen. Ich verschrieb ihr daher die äußerlichen zertheilenden Species zu einem Kräuterkissen, jedoch ohne Kampher, auf den leidenden Theil zu legen. Schon den andern Tag kam sie wieder zu mir, und war sehr erfreuet, daß der Schmerz, die Geschwulst und Röthe sich glücklich zu zertheilen angefangen hätten, und daß sie also bald eine völlige Zertheilung hoffen könnte. Ich wiederholte darauf meinen Rath, daß sie innerliche Arzneyen gebrauchen mögte, damit die Zertheilung desto besser von Statten gehen mögte, ohne verdrüßliche Folgen zu haben; sie bat aber mit innerlichen Arzneyen noch verschont zu werden. Nach einigen Tagen kam sie wieder. Der Brustmuskel war ſitzt von allen Beschwerden befreiet; die Kranke klagte aber wieder über rheumatische Schmerzen in den Armen, die sich aber bald nach den Beinen versetzten, so daß man nunmehr deutlich sehen konnte, daß die vorigen Schmerzen in dem Brustmuskel nichts anders konnten gewesen seyn, als ein fogenannter örtlicher und fixer Rheumatismus, der sich gegenwärtig als ein umherschweifender zeigte. Dies war ihr so einleuchtend, daß sie sich nun willig



zu dem Gebrauch innerlicher Artzneyen verstand. Ich gab ihr den Kampher und Mineralkermes mit Salpeter und Zucker, und die Kranke ward dadurch von ihren umziehenden rheumatischen Schmerzen in der Zeit von einer Woche ebenfalls völlig befreyet.

Dafs die völlige Zertheilung, oder vielmehr die Vertreibung eines örtlichen Rheumatismus durch das bloße Kräuterkissen, ohne allen Gebrauch von innerlichen, der losgewordenen Krankheitsmaterie einen Weg eröffnenden Artzneyen, eine schlimme Folge könne gehabt, und wohl gar eine gefährliche Verletzung in einen innern Theil verursacht haben, davon bin' ich überzeugt. Weil ich mich aber nicht auf den wirklichen Gebrauch dieser Artzneyen verlassen konnte, so verschob ich es, bis dafs aller Anschein von einer entstandenen Eiterbeule verschwunden war.

Birthe Beets Tochter eine Schwedin, 23 Jahr alt, in der Antoniestrasse No. 329., gemeldet den 20 September. Hatte eine Leibesverstopfung auf den 21ten Tag, einen Stich in der Seite und war geneigt zum Blutbrechen. Sie bekam ein erweichendes Klystier, und gleich nachher eine Unze Ricinusöl, worauf sie Leibesöffnung bekam und ihres Schmerzens grösstentheils los ward. Darauf nahm sie Pulver aus einem halben Gran Kampher und eben so viel Mineralkermes mit Zucker, um eine

eine etwa übrig gebliebene Entzündung zu zertheilen. Sie erhöhte sich nach diesen angewandten Mitteln recht gut; jedoch das Blutbrechen stellte sich wieder ein. Sie bekam dagegen die WeinsteynkrySTALLen, und von Zeit zu Zeit ward ihr das Laxierwasser gegeben, wie sie denn überhaupt zu einer sparsamen und leichten Diät angehalten ward. Als sie dergestalt den besten Anschein zur Genesung hatte, zog sie um und verließ meinen Distrikt.

Juliane Fischer, aus Sachsen gebürtig, 83 Jahre alt, in der Wagenmacherstraße No. 141, gemeldet den 3 October, hatte alte Rheumatismen und mußte zuweilen zu Bette liegen. Sie brauchte die Huxham'sche Spießglanzinktur mit eben so vielem Altheensyrup und ward dadurch von ihren langwierigen Schmerzen völlig befreyet.

Ich setze den Syrup zu der Tinctur, damit die Kranken, zumal Arme, von einer so kleinen Gabe, als zwanzig Tropfen, und von einer so wasserähnlichen und fast geschmacklosen Flüssigkeit, als die Tinctur ist, nicht zu wenig erwarten und deshalb das Mittel entweder gar nicht, oder in zu starken Gaben nehmen,

Christine Lunds Wittwe, 61 Jahre alt,  
im Neuenhafen an der Seite von Charlottenburg  
No.

No. 286. wohnhaft, kam den 4 October zu mir und klagte, daß sie den Anfang von einem Gallenfieber hätte, wovon sich jedoch kein anderes Zeichen fand, als eine etwas belegte Zunge. Ich verschrieb ihr die Auflösung vom Brechweinstein, welches Mittel ihr aber gar nicht zu behagen schien. Weil ich wohl merkte, daß sie es zum Brechen schwerlich nehmen würde, so rieth ich ihr wenigstens, daß sie es Theelöffelvollweise, alle drey Stunden mit nicht zu vielem Theewasser gebrauchen mögte, damit sie der Unreinigkeiten im Magen los würde. Dabey sagte ich ihr, daß wenn ihr so genanntes Gallenfieber sich deutlicher zeigte, möchte sie mir es zu wissen thun, da ich denn sogleich bey ihr seyn würde. Sie schickte mir keinen Boten und erschien auch selbst nicht, weil ich nicht Wesens genug von ihrer vermeinten Krankheit machte. Das Erbrechen würde ihr jedoch ganz und gar keinen Schaden gethan haben, und wenn sie wirklich so krank gewesen wäre als sie vorgab, so würde sie sich wahrscheinlich gerne dazu bequemt haben, zumal da bey uns die Brechmittel in so allgemeinem Kredit stehen, so daß fast ein jeder, der sich in der Gefahr krank zu werden glaubt, sogleich in die Apotheke läuft oder schickt, um sich ein Brechtränkenchen machen zu lassen. Daß ich ihr jedoch die Wahl liefs, das  
Mittel

Mittel entweder zum Brechen oder zum ganz gelinden Abführen zu nehmen, das hatte ebenfalls allerdings seinen Grund in meiner Erfahrung, da ich nicht selten gesehen habe, daß sich der Brechweinstein, auch auf diese Art gegeben, zur Fortschaffung der Unreinigkeiten der ersten Wege nicht wenig hilfreich gewiesen. Dies Metallfalz wirkt in solchem Falle als ein Digestivmittel, und thut besonders deswegen Dienste, weil es die Lust zum Essen schwächt, und daher die Kranken desto mehr wider alle Versuchungen, den Magen zu beschweren, schützen hilft. Ich zweifle jedoch daran, daß sie das verschriebene Mittel überhaupt, auf die eine oder die andere Art, genommen habe. Es mochte auch wohl ihre Absicht nur gewesen seyn, sich ein wenig krank zu stellen, um des Arbeitens überhoben zu seyn, und unter dem Vorgeben des Unvermögens, eine Zeitlang bey der Armenpflege eine Unterstützung zu erschleichen, wozu sie freylich dem Arzt ihres Distriktes etwas weis zu machen nöthig hatte.

Friederich Mehl, 33 Jahre alt, ein Handwercksbursche, in der Springstrasse No. 23, gemeldet den 6 October, Nachmittags um halb 4 Uhr, und sogleich von mir besucht, weil mein Gehülfe eben abwesend war. Dieser Mensch war des Abends etwas betrunken zu Hause gekommen, und in seine  
Kam-



gleich wieder aufgeholfen und hierauf in sein Bett gebracht wurde. Wie er eine so äußerst unbequeme Leiter hinauf und über die hohe Schwelle in seine Kammer kommen können, das liefs sich nicht begreifen, und da es doch geschehen war, so konnte ich sogleich daraus sehen, dafs er an seinen Gliedern keinen sonderlichen Schaden mußte bekommen haben, wie ich denn auch deswegen vermutete, weil man erst so spät bey einem Arzt Hülfe gesucht hatte. Aufser der gedachten leichten Wunde am Kopf hatte er eine andere am rechten Knie, und endlich war ihm das rechte Fußgelenk leicht beschädiget worden, und bey allen dreyen Verletzungen war nicht die geringste Gefahr, ja nicht einmal etwas Bedeutliches, vorhanden. Ich liefs ihn daher nur mit dem einfachen Kamphergeist verbinden und waschen, und hatte das Vergnügen ihn binnen drey Tagen wieder in seinem Zimmer, ohne alle Zufälle, umhergehen zu sehen, auch nach einigen Tagen zu hören, dafs er schon ausgegangen wäre.

Nachher kam er jedoch ein Paar mal wieder zu mir, um sich eine kleine Kopfwunde verbinden zu lassen, die nur in den weichen Theilen der Stirne befindlich war, und noch ein wenig eiterte. Er arbeitete damals auf dem Lande, und befand sich übrigen vollkommen wohl.

Catha-

Catharina Lundgreens Wittwe, 34 Jahre alt, in den Wohnungen bey der königlichen Münze im Neuenhafen, gemeldet den 8 October, hatte hysterische Zufälle, besonders Ohnmachten, und wie sie sagte, Krämpfe, welche mir aber eben nicht so ganz überzeugend vorkamen. Es war eine junge, ziemlich hübsche Frau, die schon mehrere Kinder hatte. Ich gab ihr eine Latwerge aus dem Pulver der wilden Baldrianwurzel mit Pfeffermünzwasser und ein wenig Altheensyrup, und fand sie bey meinem andern Besuche von ihren hysterischen Beschwerden befreyet.

Die Arzney schmeckte allerdings sehr übel, und also konnte ihr die Krankheit wohl nicht widerstehen, sie mochte nun gebraucht werden oder nicht. Wird sie gebraucht, so wirkt sie eben durch ihren unangenehmen Geschmack und Geruch, und wird sie nicht gebraucht, oder auch nur einmal genommen, so gehört eine besondere Gedult dazu, das Einnehmen eines so widrigen Mittels fortzusetzen.

Brigitta Enholm, 52 Jahre alt, in der kleinen Brunnstraße No. 162, gemeldet den 16 October hatte eine falsche Pleuritis ohne Fieber, und ohne alle Theilnahme der Lungen, welche durch den Gebrauch von Kampher, Mineralkermes, Salpeter und Zucker, wie auch der äußerlich angewand-

wandten grünen Seife, in der Zeit von einer Woche glücklich gehoben ward.

Des Schusters Storchs Frau, 32 Jahre alt, in Aabenraae No. 258. in dem Armenhause des Trinitatis - Kirchspiels wohnhaft, gemeldet den 16 October, hatte eine wahre Entzündung einer Mandel, die in Eiterung überging, und wobey sonst übrigens gar keine gefährliche Umstände zugegen waren. Ich verordnete ihr lediglich einen Abfud von gelben Möhren zum Gurgeln, oder vielmehr zum langsamen Hinunterschlucken, und nachher, als die Eiterung zu Stande gekommen war, geläuterten Honig mit Myrrheneßenz zum Pinseln. Diesen Mitteln wich die Krankheit innerhalb einigen Wochen.

Wahre Halsentzündungen waren damals nicht epidemisch, wie denn dieser Fall fast gar zu leicht dazu war. Die Frau mochte wohl durch einen niedergeschluckten mechanisch reizenden Bissen, von dem sie jedoch keine rechte Nachricht mehr geben konnte, die Entzündung verursacht haben.

Sowohl bey dieser Halsentzündung, als bey einer jeden andern, wiederrathe ich das Gurgeln, weil solches dem Zweck dabey gar nicht entspricht, und nur grössere Ungelegenheiten veranlafst. Bei dem Gurgeln kann die Flüssigkeit unmöglich an diejenigen Theile kommen, die man dadurch erwei-



weichen und von dem Schleim oder von einem Eiter reinigen will; mithin ist das ganze Geschäfte vergebens; dahingegen wird eben dasselbe dadurch erhalten, daß man den Kranken von Zeit zu Zeit etwas dienliches trinken läßt. Das bey dem Gurgeln nöthige Anfehalten des Athems bringt auch eine grössere Menge Blut in die leidenden Theile, und der Kranke wird überhaupt durch diese lästige Operation, die zuweilen eine Gefahr von Erstickung und einen Husten zuwege bringt, nicht wenig abgemattet und in unnöthigen Schrecken gesetzt. Wenn ein zäher Schleim oder Eiter Statt findet, so ist eine dienliche Einspritzung vielmehr anzurathen.

Anna Maria Mayer, 15 Jahre alt, in der Wagenmacherstrasse No. 135., gemeldet den 21 Oktober, mit einer leichten Augentzündung, die sich auf den Gebrauch eines Augewassers von einem Aufgusse der Altheenwurzel, in der Zeit von einer Woche, verlor.

Karl Bochelmann, 9 Jahre alt, auf der alten Münze No. 153., gemeldet den 23 Oktober, hatte auch eine leichte Augentzündung nach den Mäsern, die ebenfalls dem gedachten Augewasser, wobey jedoch Jalappenpulver und versüßtes Quecksilber zum Abführen gegeben ward, in einer gleich kurzen Zeit wich.

Christine Schröder, 77 Jahre alt, in Aabenraae No. 258. in dem Arbeitshause des Trinitatis-Kirchspiels, gemeldet den 24 Oktober. Sie hatte eine unächte Pleuritis mit Fieber, und brauchte dagegen Pulver aus Kampher, Mineralkermes und Zucker, legte auch grüne Seife auf den leidenden Theil. Der Stich verlohr sich zwar, und die Kranke fing an sich wieder zu erholen, es blieb jedoch eine Art von Beklemmung der Brust, und ein Schleimhusten zurück, der die wenigen Kräfte dieser 77 jährigen Frau in wenigen Tagen so sehr erschöpfte, das das Fiebereindendekokt mit der Senega nichts bey ihr ausrichten konnte, sondern das sie in der Mitte des Novembers starb.

Jens Halworsen Normann, ein Schneider, 56 Jahre alt, in Aabenraae No. 238., der vorhin den Gürtel gehabt hatte, gemeldet den 24 Oktober. Hatte diesmal eine leichte Augenzündung, wegegen der mehrmals gelobte Aufguss von der Altheenwurzel, nebst der grauen Augensalbe (Unguentum ophthalmicum gryseum) und das Jalappempulver mit dem versüßten Quecksilber gebraucht ward, welche auch die Augenzündung bald hoben.

Maria Elisabeth Friederichsen, eines Buchdruckergeffellen Tochter, gegen 2 Jahre alt, auf

auf der alten Münze No. 148., gemeldet den 27 Oktober. War fieberhaft, hatte jedoch keine erhebliche Zufälle, und bekam nur ein Pulver aus Weinfinkrystallen, wobey sie sich auch zu bessern anfieng, als die Familie aus dem Distrikte wegzog.

Iohann Gottlieb Rüdiger ein Maler, 45 Jahre alt, in der Weingartenstrasse, No. 132 und 33., gemeldet den 4 November, mit einer heftigen Kolik und Leibesverstopfung, wobey der Unterleib eingezogen war, und die er schon mehrmals gehabt hatte, auch derentwegen im Friderichs-Hospital gewesen war, wo man diese Bleikolik unter andern mit Ricinusöl beänftiget hatte. Er bekam mit Erlaubnis der Medicinaldirection wieder das nämliche Oel, welches ihm auch Leibesöffnung verschaffte, worauf er zur weitem Kur in das allgemeine Hospital geschafft ward.

Anders Stawanger, ein Zünmergefell, 36 Jahre alt, in der Springstrasse No. 326., gemeldet den 5 November, hatte ein starkes Blutspeyen mit Husten, das anfänglich durch Salpeterpulver und einen Schleim von arabischen Gummi mit Altheensyrup beänftigt ward, worauf er vorsichtige Gaben von einem Brustthee, und endlich das isländische Moos nahm. Diese Mittel vermogten jedoch nicht bey der öfters hart ansetzenden grimrigen

B 4

Kälte,

Kälte, Rückfällen des Blutspeyens zu widerstehen. Er ward mehr und mehr beklemmt, der Husten nahm Ueberhand, es gefellten sich Oedeme der Füße und starke Nachschweisse nebst einem Zehrfieber dazu, und! unter dem nochmaligen Gebrauch des lindernden Brustsaftes, starb er nach zwey Monaten.

Iohann Wiebel, abgedankter Soldat, 82 Jahre alt, in Aabenraae No. 264, gemeldet den 13 November, hatte anfänglich eine harte Geschwulst an beyden Füßen, wogegen er die einfache Wermuthessenz mit Nutzen gebrauchte, als welche den Urin trieb und die Geschwulst zertheilte. Er brauchte nachher die Fieberklee-Essenz, und darauf die einfache Fieberrinden-Essenz, fiel indessen doch in die gänzliche Unthätigkeit und in die Unempfindlichkeit, die von dem hohen Alter unzertrennlich ist, hatte eben so wenig Appetit als Vermögen ihn zu befriedigen, lag öfters ganze Stunden des Tages und schlief, und genoss keines andern Vergnügens, als eines Pfeischens. Er liegt auch noch bey dem Schlusse des Jahrs in diesem pflanzhaften Zustande.

Die Baucis die dieser Philemon zur Gefährtin seines ausgehenden Lebens hat, ist, so wie er selbst, aus Hessen gebürtig und wenige Jahre jünger als er, geht ihm auch so freundschaftlich zur

zur Hand, und verpflegt ihn so redlich und so theilnehmend, daß dies Paar bey aller seiner Ar-muth Hochachtung verdient.

Karen Holm eines Seemannes Frau 52 Jah-re alt, in Aabenraae No. 258., in dem Arbeitshau-se des Trinitatis-Kirchspiels, gemeldet den 15 November. War hysterisch, und von Zeit zu Zeit, wie auch diesmal, mit Krämpfen behaftet. Ich gab ihr die Essenz vom Teufelsdreck mit den Hoff-mannischen Tropfen und dem flüssigen Laudanum, wodurch die Krämpfe auch gehoben wurden, wie-wohl die Ankunft ihres Mannes das ihrige dazu beytragen mochte. Nachdem dergestalt der hyste-rische Paroxysmus für diesmal gehoben war, sie aber gleichwohl Arzneyen verlangte, um einem erneuerten Anfalle vorzubeugen, so gab ich ihr das Pulver von dem wilden Baldrian; ich erfuhr aber nicht wie es angeschlagen hatte, denn sie zog um diese Zeit aus dem Distrikte weg.

Lowise Sindals Wittwe, 52 Jahre alt, in der Rosenburgstraße No. 269, meldete sich den 15 November, und klagte über wandernde Gicht, die wahrscheinlich rheumatischer Natur war, und wogegen ich ihr die Huxhamsche Spiesglanztinctur mit gleichen Theilen Altheensyrup zu 40 Tropfen, Morgens und Abends zu nehmen, verschrieb. Die Kranke blieb nach einer Woche als geheilt weg.

B 5

Karen

Karen Dahl, ein Mädchen, das bey ihrer Mutter war, 11 Jahre alt, in Aabenraae No. 258. in dem Arbeitshause des Trinitatis-Kirchspiels, gemeldet den 15 November, hatte ein rheumatisches Fieber, klagte aber am meisten über eine mehrtägige Verstopfung des Leibes. Als ich ihr, vermittelst des Laxirwassers (Aqua laxativa Viennensis) Oeffnung verschafft hatte, gab ich ihr einen Saft aus dem Altheensyrup mit Kampher, und machte den Beschluß mit dreyen Gaben des Dowerschen Pulvers.

Dafs ich bey dieser Kranken eine Kurmethode befolgte, die von meiner gewöhnlichen abwich, das geschah nur deswegen, damit ich zeigen könnte, dafs ich nicht nöthig hätte mich an meine sonst gebräuchlichen Tropfen, nämlich die Huxhamsche Spießglanzessenz, mit einem Syrup, zu binden, zumal da die Mutter der Patientin nach ihrer Art ziemlich tadelsüchtig war. Jedoch hatte ich meine guten Gründe dem Mädchen des Abends das Dowersche Pulver zu geben, weil ihr sowohl der Schweiß ausblieb, als auch der Schlaf fehlte. Der eine sowohl als der andere stellte sich, vermittelst dieser erprobten Arztney, ein.

Christiane Frörups Wittwe, 47 Jahre alt, in Aabenraae No. 260., gemeldet den 18 November, hatte hysterische Krämpfe, die mit einer krie-  
chen-

chenden Empfindung in dem rechten Beine ihren Anfang zu nehmen pflegten, und von Zeit zu Zeit, zumal nach Aergernissen, bey dieser Frau ansetzten, aber nach einer gewissen starken und übelriechenden Arzney, die man ihr gegeben hatte, bald wieder wichen. Ich gab ihr die stinkende Asandessenz, worauf ebenfalls die besagte Wirkung erfolgte. Sodann liefs ich sie das Pulver von der Wurzel des wilden Baldrians, mit einem Syrup zu einer Latwerge gemischt, brauchen, welches jedoch nicht im Stande war, bey vorfallendem Verdruß und Jammer, sich ereignenden Rückfällen vorzubeugen, daher sie noch am Schlusse des Jahrs übrig war.

August Böttcher, ein Buchdruckergesell, 35 Jahre alt, in der Springstrasse No. 30, gemelder den 18 November. War mit einem heftigen Anstosse von der Bleykolik behaftet gewesen, und hatte deswegen in dem Friedrichs-Hospital gelegen, war aber, nachdem er daselbst kurirt worden, oft mit einer Leibesverstopfung geplagt, die auch diesmal ihn befallen und bereits mehrere Tage mit heftigen Kolikschmerzen gedauert hatte, wöbey jedoch kein Fieber zugegen war. Ich verschrieb ihm ein Paar Unzen Laxierwasser, in getheilten Gaben zu nehmen; da aber selbiges nichts ausrichtete, so gab ich ihm einige Löffel voll von dem

dem Ricinusöl, welches auch einen häufigen Stuhlgang bewirkte. Darauf kam dies Geschäft der Natur wieder in seinen ordentlichen Gang, und der geplagte Kranke schritte gleich wieder zu seinen ordentlichen Verrichtungen.

Die Bleykolik entsteht auch zuweilen bey Setzern in den Buchdruckereyen, so wie sie auch mit Recht zuweilen die Malerkolik (*Colica Pictorum*) genannt wird. Bey den erstern findet sie vorzüglich alsdenn statt, wenn diese Künstler die Lettern in den Sylben oder Wörtern, die sie gesetzt haben und wieder herausnehmen, einstweilen zwischen die Lippen stecken, so das das Bleygift sich dem Speichel mittheilet. Ob man diese Erklärung der Entstehungsursache der Bleykolik bey Setzern kann gelten lassen, das mögen Andere beurtheilen; ich habe jedoch diese Krankheit bey verschiedenen Buchdruckern gesehen, und habe bey ihnen keinen andern Grund angeben können.

Die Dienste, die das Ricinusöl bey hartnäckigen Leibesverstopfungen, zumal bey trocknen und harten Exkrementen, zu thun pflegt, empfehlen dies Mittel sehr in der Bleykolik, und die sogenannte drastische Methode, die man zu meiner Zeit in Paris in der Charitee befolgte, wird um so viel eher durch die ungleich bessere und weit weniger gefährliche ölichte verdrängt worden seyn,  
so



so wie man auch hier zu Kopenhagen nunmehr in dieser Art von Kolik nichts anders zur Bewirkung und Unterhaltung der Leibesöffnung zu gebrauchen pflegt. Gegenwärtig ist es freylich theuer und die Unze kostet hier 12 Lübsche Schilling; es ist auch daher in die Armenapothek nicht aufgenommen worden; die Medicinalcommission des Armenwesens aber erlaubt, bey einzelnen, dringenden Fällen, uns gerne die Anwendung dieses unvergleichlichen Oeles, als mit welchem man ungleich mehr ausrichten kann, als mit den wechseleeren jedoch oft gefährlichen und weniger hülfreichen Abführungsmitteln.

Christine Mayers Tochter, 52 Jahre alt, in der Springstrasse No. II., auch gemeldet den 18 November, hatte noch Empfindungen von einem Quartanfeber, die jedoch dem Gebrauch eines gewöhnlichen Fiebersmittels, dem Dekokt der Queckenwurzel, wichen, so dafs sie von allen feberhaften Bewegungen, völlig befreyet ward. Sie hatte nachdem noch fliegende rheumatische Schmerzen bald im Kopfe, bald in den Gliedmaßen, wogegen sie die Huxhamische Spiessglantzinktur mit Nutzen gebrauchte.

Christen Jensen, 68 Jahre, wie ich aber seitdem von seiner Frau erfahren habe, im Grunde über 80 Jahre alt, in Peter Madsens Gang No.

271.

271., in einer äußerst kalten und dunstvollen Hinterstube wohnhaft, gemeldet den 18 November, hatte umziehende rheumatische Schmerzen in den Gliedmaßen, wogegen er ebenfalls die Huxhamische Spiessglanztinktur, bald mit einem Syrup, bald mit dem zusammengesetzten Lavendelgeist vermischt, gebrauchte, ohne jedoch davon eine andere als vorübergehende Erleichterung zu verspüren, wie man denn in einer so elenden Wohnung, die recht dazu geschaffen war, die unmerkliche Ausdünstung zu unterdrücken, zumal bey einem so hohen Alter auch nicht erwarten konnte.

Brigitte Sophie Truels Tochter, 56 Jahre alt, in Aabenraae No. 258. in dem Arbeitshause des Trinitatis-Kirchspiels, gemeldet den 20 November, hatte Frostschwären an den Zähnen, die mit der Terpentinfalbe geheilet wurden, und darauf klagte sie über einen nässenden Kopfgrund von Ungeziefer, welche beide dem eingestreueten Sabadillenamen in kurzer Zeit wichen. Darauf ward sie von wandernden rheumatischen Schmerzen in den Gliedmaßen befallen, denen aber die Huxhamische Spiessglanztinktur innerhalb wenigen Wochen ein Ende machte, wiewohl dies nicht eher als im folgenden Jahre erfolgte.

Diese Person ist nicht sowohl sehr ungesund, als vielmehr mit allerley Zufällen geplagt, und daher

her gewissermaassen eine Plage ihres Arztes, und würde ein Inventarium eines Hospitals abgeben, wenn ich ihr dazu behülflich seyn wollte.

Maria Christoffers Tochter, 15 Jahre alt, in Aabenraae No. 267., gemeldet den 26 November, hatte einen Husten, und bekam dawider meinen gewöhnlichen Brustsaft aus Altheensyrup und Meerzwiebelhonig, wodurch sie auch von ihrem Husten innerhalb weniger Wochen befreyet ward, nachdem sie zuerst ohne Nutzen unsern officinalen Brustthee gebraucht hatte.

Bemerkenswerth scheint es mir doch zu seyn, das diese junge Person ihres Hustens völlig los ward, ob derselbe gleich um diese Zeit erst recht zu herrschen anfang, und das sie auch in der Folge, da derselbe so lange und so strenge anhielte, völlig frey davon blieb, da Andere hingegen so öftere Rückfälle dayon bekamen.

Anders Jensen, zwischen 3 und 4 Jahre alt, in Aabenraae in N. 258. bey seiner Mutter, einer Wittwe im Arbeitsnaufe des Trinitatis-Kirchspiels, gemeldet den 1 December, hatte die sogenannte englische Krankheit in einem hohen Grade, und gebrauchte die wässerichte Rhabarber-tinktur mit der einfachen Fieberrindeneffenz versetzt, jedoch ohne sonderlichen Nutzen, woran  
jedoch

jedoch wohl der Mangel dienlicher Nahrungsmittel, gehöriger Pflege und Leibesbewegung, schuld seyn mogte. Er blieb daher bis in das folgende Jahr unter der Zahl der Kranken.

Bey den Rhachitischen pflege ich meine Heilungsanzeigen von der Schwäche der festen Theile und von der vermuthlichen Säure in den Säften herzunehmen, und deswegen theils zu stärken, theils die Säure zu tilgen. Die Fieberrinde, oder vielmehr das Extrakt davon, thut die ersten Dienste; die wässerichte Rhabarbertinktur, die, wie freylich nicht ein jeder Praktikus weiß oder bedenkt, gewöhnlich eine gute Portion von dem pflanzhaften Laugenfalze enthält, ist eins von den besten Gegenmitteln der sauern Schärfe, wie sie denn auch, von Seiten der Rhabarber, nicht ohne alle Stärkung ist. Dieserwegen gebe ich bey einer jeden Verbindung von Säure und Schwäche ebenfalls eine Verbindung von der gedachten Rhabarbertinktur und dem Fieberrindenextrakt, und bey der Rachitis ist das zumal der Fall, wiewohl ich zuweilen, wenn die Säure nicht mehr so sehr merklich ist, oder wenn sie durch die Diät scheint genugsam getilgt zu werden, mich bloß an die stärkende Arznei halte, und deswegen die einfache Fieberrindenessenz gebe, wo das Extrakt zu kostbar seyn würde. Wenn aber doch die gedachte Verbin-

bin-

bindung beider Arzneyen nöthig, und der Kranke ein Armer ist, so nehme ich die Essenz zu der wässerichten Tinktur, ohne mich an den Anschein von Unschicklichkeit dieser geistigen und wässerichen Mischung, und die dadurch bewirkte Niedererschlagung der ausgezogenen Theile zu kehren.

Marie Paulsen, 50 Jahre alt, in der Rosenburgerstrasse No. 269., gemeldet den 1 Decem-ber, hatte wandernde Rheumatismen in den Glied- maassen und dabey eine viertägige Verstopfung des Leibes. Als ich ihr durch den Wienerischen Laxiertrank Leibesöffnung verschafft hatte, gab ich ihr die Huxhamische Spießglanzinktur mit dem Altheensyrup, welche auch innerhalb weniger Wo-chen die Kranke von ihren Schmerzen befreyete, so daß sie wieder an ihre Verrichtungen, da sie nämlich eine Wäscherin war, gehen konnte.

Gertrud Mandelberg, 80 Jahre alt, in der Wagenmacherstrasse No. 140., gemeldet den 2 December, hatte eine Schwindtsucht mit sehr häufigem Auswurfe, der mir jedoch nur schleimicht zu seyn schien. Ich gab ihr daher das Fieberein-dendekokt mit der Senega, das auch anfänglich Dienste zu thun schien, jedoch bald nachher mußte ich damit aufhören, und war schon gesonnen ihr meinen gewöhnlichen lindernden Brustsaft zu verschreiben, als die Kranke plötzlich starb.

*Klin. B. 2. H.*

C

Anna

Anna Maria Meyer, 15 Jahre alt, in der Wagenmacherstraße No. 135., gemeldet den 3 December, hatte eine leichte Augenentzündung, wogegen sie die graue Augenfalbe bekam, wodurch sie auch innerhalb 8 Tagen genas.

Ette Christine Lugts Wittwe, 64 Jahre alt, in der kleinen Regenstraße No. 136., gemeldet den 5 December, hatte die Rose im Gesicht und gebrauchte dagegen die Weinsteinkrystallen. Die Rose zertheilte sich, wie sie denn ohne sonderliche Zufälle war; es blieb jedoch eine Zusammenwachsung in dem einen Thränenpunkt zurück, desentwegen ich die Kranke an meinen Gehülffen, den Hrn. Schwarzkopf verwies.

Rasmus Hansens Sohn, 7 Jahre alt, in der Springstraße No. 32., gemeldet den 9 December. Er war schon ein Reconvalescent nach einer Entzündung des Halses, hatte aber itzt einen Husten mit Auswurf, wogegen ich ihm den gewöhnlichen Brustsaft aus Altheensyrup und dem Sauerhonig aus Meerzwiebeln verschrieb, wodurch er denn auch in der Zeit von einer Woche, genas.

Johann Gottlieb Rüdiger, 46 Jahre alt, in der Weingartenstraße N. 131 bis 133, gemeldet den 10 December. Er hatte eine Paraphimosis, die jedoch mit keinen Zufällen eines starken  
Rei-

Reizes vergesellschaftet, sondern vielmehr wasser-  
geschwülstiger Natur war. Ich legte gleichwohl er-  
weichende Umschläge auf die Geschwulst, und brach-  
te sie dadurch allmählig zurechte, so das der Mann  
in der ersten Woche des folgenden Jahres kurirt  
war.

Der Gelbgiesser Martin, 80 Jahre alt, in der  
Münzerstrasse No. 53., gemeldet den 21 Decem-  
ber. Er hatte eine Contusion am Fusse, einen ka-  
tarrhalischen Husten, und nachher eine Entzün-  
dung mit Zusammenklebung der Augenlieder, wo-  
gegen er nach einander den Kamphergeist, den ge-  
wöhnlichen Brustsaft und die graue Augensalbe ge-  
brauchte, die ihm doch nicht so geschwind Besse-  
rung verschafften, das er nicht hätte bis ins folgen-  
de Jahr übrig bleiben müssen.

Niels Juhl, 8 Jahre alt, in der kleinen Re-  
genstrasse No. 196, gemeldet den 22 December.  
War ein ungesunder und schwacher, mit Würmern  
behafteter Knabe, dem ich zuerst das Jalappenpul-  
ver mit dem veräufsten Quecksilber und nachher  
die einfache Fieherrindenessenz gab, wobey er  
sich auch, wiewohl langsam erholte.

---

C 2

Nicht

Nicht von mir behandelte Kranke.

Außer diesen 34 Patienten sind noch ins allgemeine Hospital gekommen :

Iohanne, 53 Jahre alt, in der Slippe No. 202., gemeldet den 22 September mit einer Diarrhöe.

Iohann Ludewig Tripp, Aabenraae No. 242., gemeldet den 15 September mit Krätze.

Mette Brühe in der Pilestrafse No. 80., gemeldet den 11 November mit einer Gelbfucht.

Regina Peterfen, 35 Jahre alt, in der Dybensstrafse, gemeldet den 19 November mit einer Cardialgie und rheumatischen Schmerzen.

Niels Sörenfen, 66 Jahre alt, in der Pilestrafse No. 114., gemeldet den 25 November mit Steinschmerzen.

Abeloe Hall, 25 Jahre alt, in der Dybensstrafse No. 178 und 179., gemeldet den 10 December mit rheumatischen Schmerzen.

Iens Loft, 45 Jahre alt, Aabenraae No. 264., gemeldet den 19 December mit Gicht im Kopfe.

Niels



Niels Jensen, 50 Jahre alt, nirgends wohnhaft, gemeldet den 11 December mit einem Erbrechen und Durchfalle.

Anne Louise Heins, 27 Jahre alt, in der Weingartenstrasse No. 183 bis 185, gemeldet den 12 December mit einer Brustkrankheit.

Lisbeth Heinrichs, 20 Jahre alt, in der Weingartenstrasse No. 146, gemeldet den 26 December mit einem rheumatischen Fieber.

In das St. Iohannis Hospital, wo die venerischen Patienten aufgenommen werden, ward rekommandirt:

Lise Meyer, 22 Jahre alt, in der Münzerstrasse No. 54, gemeldet den 2 Oktober, mit einem venerischen Geschwür an den grossen Schaamliefzen.

Anna Marie Aabye, 27 Jahre alt, in der Kronprinzenstrasse No. 11, gemeldet den 18 Oktober mit einem Tripper.

An meinen Assistenten, den Hrn. Schwarzkopf abgegeben:

Ulrika Svends Tochter, 38 Jahre alt, in der Landemärke No. 117., die eine Brustkrankheit hatte, und eine Zeitlang dagegen meinen gewöhnlichen Brustsaft gebrauchte.

Auch kann dahin gerechnet werden Ette Christine Lugts Wittwe, die wegen einer nach der Rose im Gesicht zurückgebliebenen Zusammenwachsung an den Thränenpunkten, ebenfalls an ihn verwiesen ward.

---

Von den 3 übrig gebliebenen und von den 34 hinzugekommenen und von mir behandelten Kranken, sind

gestorben	-	-	3
bis zum folgenden Jahre übrig geblieben			10
weggeblieben	-	-	1
weggezogen	-	-	2
geheilt	-	-	21

---

Summa 37

Die

Die 3 gestorbenen haben alle drey die wahre eiterichte Lungenfucht gehabt.

Von den übrigen sind mit folgenden Krankheiten behaftet gewesen :

Rheumatische Schmerzen	-	4
Rheumatisches Fieber	-	1
Fieberhaftigkeit	-	1
Quartanfieber	-	1
Unächte Pleuritis	-	2
Halsentzündung	-	1
Augenentzündung	-	3
Oedem	-	2
Rachitis	-	2
Verstopfung des Leibes	-	4
Hysterie	-	3
Würmer	-	1
Husten	-	3
Blutspeyen	-	1
Rose im Gesicht	-	1
Paraphimosis	-	1
Fall	-	1
Grind	-	1
Vogeliche Krankheit	-	1

---

Summa 34



Ug 1123

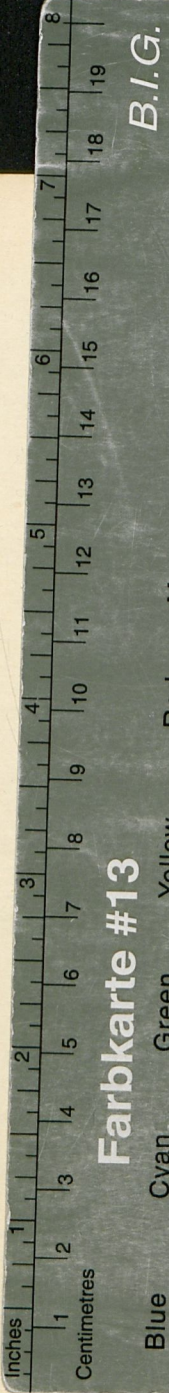
**ULB Halle**

005 385 636

3







Farbkarte #13

B.I.G. Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

# Klinische Berichte

oder

*medizinisch-chirurgische*

## Behandlungen

der

### Kranken unter den Armen

zu Kopenhagen,

mit eingestreuten praktischen Anmerkungen

von

D. Johann Clemens Tode,

der Arzneigelahrtheit öffentlichem ordentlichen Pro-

fessor an der Universität, königlichem Hofmedikus,

Mitgliede des königlichen Collegii medici und

der königlichen medicinischen Societät, und

einem von den Aerzten des Armen-

wefens zu Kopenhagen.

Zweiter Heft.

Vom October, Novemb. u. December des

Jahres 1799.

1902: 571 987

Kopenhagen und Leipzig,

bey Johann Heinrich Schubothe, 1800.

543